

Gute Nachrichten

capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Erholung für Kegelrobben

Lecker Hering, ein Schwimm-Becken und Pfleger: Diese Robben werden richtig aufgepäppelt. Sie leben gerade in der Seehundstation Friedrichskoog im Bundesland Schleswig-Holstein. Drei der Kegelrobben-Heuler werden jetzt langsam aber sicher wieder auf die Wildnis vorbereitet. Mit Heulern sind junge Robben gemeint, die ihre Mutter verloren haben. Die Robbe Isolde etwa wurde lange behandelt, nachdem sie mit Verletzungen in die Station gebracht wurde. Mittlerweile geht es ihr aber besser, sie hat ordentlich zugenommen. Insgesamt leben in der Station gerade sechs Kegelrobben und zwei Seehunde.



Junge Kegelrobbe

Euer CAPITO-Team

Witzig, oder?

Isabelle kennt diesen Witz: Was bestellt ein Hund in einem gutbürgerlichen Restaurant? Bellkartoffeln.

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbu-ger-allgemeine.de



dpa-Kindergrafik 5207

Wenn der Chefkoch trickst

In der Küche ist Tim Raue normalerweise der Chef. Er gilt sogar als einer der besten Köche Deutschlands und hat schon viele Auszeichnungen gewonnen. Doch wenn er an Weihnachten mit der Familie seiner Frau kocht, sagt er meistens nicht, wo es langgeht. „Ich darf meinen österreichischen Schwiegereltern beim Kochen assistieren“, sagte Tim Raue jetzt Reportern, also höchstens helfen. Doch manchmal kann er sich nicht zurückhalten, etwa wenn es um die Soße geht. Sein Schwiegervater bindet die nicht, sagt Tim Raue. Er macht sie also nicht dickflüssiger. Deswegen hat Tim Raue immer etwas Soßenbinder in der Tasche. Auch ein paar andere Tricks nutzt er: „Und im letzten Jahr sind mir – durch Zufall! – etwas Schmalz und Preiselbeermarmelade in seinen Rotkohl gefallen“, sagte er. Damit schmeckt der Rotkohl besser. Und einfach reingefallen sind diese Zutaten wohl kaum. (dpa)



Tim Raue hat Tricks auf Lager, wenn er mit seiner Familie kocht. Foto: dpa



1. Ewiges Licht



2. Weihwasserbecken



3. Altar



4. Kreuzweg



5. Tabernakel



6. Gewölbe



7. INRI



8. Orgel



9. Beichtstuhl



10. Dreieck



11. Opferkerzen



12. Taufbecken

Fotos: Lea Thies

Mach mit bei der Kirchenschnitzeljagd!

Capito-Aktion Kennst du dich in Kirchen aus? Weißt du, wo sich das Tabernakel befindet? Hier erfährst du in einem Spiel mehr über besondere Dinge in Kirchen

In Kirchen werden nicht nur Gottesdienste gefeiert. Dort gibt es auch tagsüber viele spannende Sachen zu entdecken. Capito hat dir zusammen mit dem Aichacher Stadtpfarrer Herbert Gugler eine kleine Kirchenschnitzeljagd zusammengestellt, die du das ganze Jahr über und auch in verschiedenen Kirchen machen kannst. Wir haben in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Aichach fotografiert, aber die Gegenstände und Dinge, die wir zeigen, gibt es ähnlich in jeder Kirche. Also: Einfach diesen Artikel samt Bildern als Schnitzeljagd-Plan ausdrucken (oder den extra auf einem Din-A4-Papier gesetzten Plan unter augsbu-ger-allgemeine.de/capito unter „Weihnachten“) und ab in die nächste Kirche – am besten, wenn die gerade leer ist. Immer, wenn du einen Gegenstand aus dieser Liste entdeckt hast, kannst du einen Kreuz unter dem Bild machen. Viel Spaß beim Entdecken und Lernen:

- **1. Das Ewige Licht** Diese besondere Lampe brennt Tag und Nacht in katholischen Kirchen und sie weist darauf hin: Jesus ist in den gewandelten Hostien im Tabernakel immer da.
- **2. Das Weihwasserbecken** Dieses Becken gibt es in katholischen Kirchen. Darin befindet sich gesegnetes Wasser, in das die Gläubigen ihre Fingerspitzen tauchen und sich dann damit bekreuzigen. Das Weihwasser erinnert an die Taufe.
- **3. Der Altar** In jeder Kirche gibt es einen Altar. Darauf stehen häufig Kerzen und ein Kreuz.
- **4. Der Kreuzweg** In den katholischen Kirchen gibt es einen Kreuzweg. Darauf werden die Stationen auf dem letzten Weg von Jesus Christus gezeigt: von der Verurteilung bis zur Auferstehung.
- **5. Das Tabernakel** In diesem besonderen, häufig sehr prachtvoll verzierten Schränkchen werden in katholischen Kirchen

die gewandelten Hostien aufbewahrt.

- **6. Das Gewölbe** Die sehen ganz unterschiedlich aus. Es gibt viele Kirchen mit einem Kreuzgratgewölbe, wie zum Beispiel in Aichach. Manche Kirchen haben auch eine gerade Decke und ganz alte auch ein Tonnengewölbe. Das sieht so aus wie eine halbierte riesige Röhre oder Tonne.
- **7. INRI** Diese Abkürzung steht für „Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum“. Aus dem Lateinischen übersetzt heißt das „Jesus von Nazareth, König der Juden“. Kleiner Tipp: Um diese Abkürzung zu finden, musst du die Adleraugen anwerfen.
- **8. Die Orgel** Wenn in Kirchen gesungen wird, dann geschieht das meistens zu Orgelmusik. So ein Instrument ist riesig groß. Die Orgel in Aichach hat zum Beispiel 2718 Pfeifen. Zähl doch mal die Orgelpfeifen, die du von unten aus der Kirche erkennen kannst. Und siehst du auch den

kleinen Spiegel, mit dem der Organist den Altarraum überblicken kann?

- **9. Der Beichtstuhl** In katholischen Kirchen gibt es Beichtstühle. Dort erzählen Gläubige dem Pfarrer ihre Sünden und bitten Gott damit um Vergebung.
- **10. Das Dreieck** Diese Form steht für die Unendlichkeit Gottes und für die Dreifaltigkeit. Damit ist die Einheit aus Gott Vater, seinem Sohn Jesus und dem Heiligen Geist gemeint.
- **11. Die Opferkerzen** So werden die kleinen Kerzen genannt, die Gläubige in der Kirche kaufen und zum Beten anzünden können.
- **12. Das Taufbecken** Wenn Kinder getauft werden, bekommen sie Gottes besonderen Segen. Dabei wird ihnen auch Wasser über den Kopf geträufelt. Das geschieht an einem besonderen Becken. Übrigens: Auch Erwachsene können getauft werden. (lea)

Das Wetteifern der adligen Zoobesitzer

Capito-Fortsetzungsgeschichte (Teil 2) „Geli, der Jagdopard“ wurde von Stefan, Katharina und Opa Otto erfunden

VON STEFAN MEIER, 11, KATHARINA MEIER, 8, UND IHREM OPA OTTO KÖHLMIEIER

Fortsetzung von Teil 1:

Als Zar Alexander Alexandrowitsch in seinem Tierpark in Sankt Petersburg die mit sieben Meter achtzig höchste Giraffe der Welt präsentierte, dauerte es kein halbes Jahr, bis Lord Hatrick Snowbridge von Edingburgh in seinem Tierpark einen vierhundertneunzig Kilo schweren Gorilla vorstellte, den größten und schwersten Affen, der weltweit je entdeckt wurde. Und als Fürst Weichselbauer in Schönbrunn das berühmte Reblaus-Ballett aufbaute, ließ Zar Alexandrowitsch in Sankt Petersburg nicht lange warten und hob seinen Floh-Zirkus aus der Taufe.

So war es auch kein Wunder, dass am zwölften Mai viele, viele tausende Menschen die Straßen rund um den Tiergarten Schönbrunn säumten, nachdem die Wiener Zeitungen angekündigt hatten, dass an diesem Tag in der Mittagszeit die neueste Sensation von Fürst Kurtin von Weichselbauer in seinem Tierpark in Schönbrunn eintreffen werde: ein afrikanischer Jagdopard von bisher noch nie gesehener Größe, von bisher noch nie erblicktem Körpergestell, von bisher noch nie erschautem Muskulatur- und Sehnenbau. Kurz, eine unglaubliche Sensation: das schnellste und wendigste und beweglichste Tier der Welt! Die Menschen staunten nicht schlecht. „Unglaublich!“, riefen sie. Und: „Sensationell!“. Und: „Gewaltig!“. Alles war begeis-



Geli Gepard

tert vom neuen Prunkstück, das Fürst von Weichselbauer in seinen Tierpark hat bringen lassen. In sicherem Abstand zogen die Menschen an dem Käfig vorbei und lobten den Herren ob seiner Güte, ihnen, den einfachen Menschen, dieses wunderbare Tier auszustellen, zu zeigen, zu präsentieren. Selbst Zar Alexander Alexandrowitsch von Sankt Petersburg und Lord Hatrick Snowbridge von Edingburgh schauten in Wien vorbei und zeigten sich von der Neuanschaffung des Fürsten Kurtin

von Weichselbauer durchaus angetan.

So schön der Anblick dieses geschmeidigen Tieres für den einen oder anderen aus dem Lande des Fürsten Weichselbauer vielleicht auch war. Für Geli selbst, den Geparden, war das alles andere als schön. Im Gegenteil: für ihn war das ganz, ganz schlimm. Nicht nur, dass er fern seiner Heimat war, dass da nichts war, was er kannte, was ihm vertraut war. Da war er auch, ein Tier, ein Jäger, der gewöhnlich über unendliche Weiten streifte, in einen engen Käfig eingesperrt, konnte sich kaum noch rühren. Ein paar Meter hin, ein paar Meter her – das war die ganze Freiheit. Und sein

Mit einem Piks gegen das Virus

Ärmel hoch, ein kleiner Piks in den Oberarm, dann ist es schon vorbei. So läuft es ab, wenn man gegen das Coronavirus geimpft wird. Lange war darauf gewartet worden, nun startete das Impfen am Wochenende auch in Deutschland. Eine 101 Jahre alte Frau war wohl die erste, die den Piks bereits am Samstag bekam. Ihr Name ist Edith Kwoizalla, und sie lebt in einem Pflegeheim in Sachsen-Anhalt.

Eigentlich sollte es in allen Ländern der Europäischen Union erst am Sonntag losgehen mit dem Impfen. So war es abgesprochen worden. Doch der Heimleiter wollte nicht länger warten. Die Europäische Union ist ein Zusammenschluss von 27 Ländern in Europa, auch Deutschland gehört dazu. Weil es noch nicht genug Impfstoff für alle Menschen gibt, wurde ein Plan erstellt, wer zuerst dran ist. Das sind zunächst vor allem alte Menschen über 80 Jahre. Und auch Menschen, bei denen das Risiko sehr hoch ist, sich mit dem Virus anzustecken, zum Beispiel bestimmte Pfleger und Pflegerinnen in Krankenhäusern. Bis Ende des Jahres sollen noch hunderttausende Menschen den Impfstoff bekommen, sagte der Gesundheitsminister von Deutschland. Er heißt Jens Spahn. Im Sommer nächsten Jahres sollen dann alle Menschen in Deutschland, die das wollen, geimpft werden können.

An dem Coronavirus erkranken immer noch viele Menschen, auch in Deutschland. Deswegen sind hier gerade wieder die meisten Geschäfte geschlossen und man soll möglichst niemanden außer seiner Familie treffen, um sich und andere nicht anzustecken. Überall auf der Welt hofft man, dass die Lage mit dem Impfen bald besser wird und das Leben wieder so wie vor Corona. Experten sagen: Es ist nicht sicher, ob das Virus so endgültig besiegt werden kann. Sie sagen aber auch, dass das Impfen eine große Wirkung haben wird. (dpa)



Edith Kwoizalla war wohl die erste, die am Samstag in Deutschland gegen das Coronavirus geimpft wurde. Foto: dpa

Info Diese Geschichte

„Geli, der Jagdopard“ steht auch in dem Buch „Märchen aus Corona-Tagen“. Das ist im Berenienkamp-Verlag erschienen, hat 212 Seiten und kostet 18,50 Euro. Geschrieben wurde es von Stefan und Katharina Meier und ihrem Opa Otto Köhlmeier.

